



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich zwei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für  $\frac{1}{2}$  S. 75 M.,  $\frac{1}{3}$  S. 38 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 20 M., Stellengesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins  $\frac{1}{4}$  S. 32 M.,  $\frac{1}{2}$  S. 60 M.,  $\frac{1}{3}$  S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 90 (N. 52).

Leipzig, Mittwoch den 7. Mai 1919.

86. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Geschäftsbericht

des

## Borstandes des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig über das Vereinsjahr 1918/1919

Zu erstatten in der Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig am Sonntag Kantate, 18. Mai 1919.

Nach mehr als vierjährigem Kampf, in dem das deutsche Volk mannhaft seine ganze Kraft eingesetzt, Entbehrungen und Leiden auf sich genommen hat, ist es der Übermacht und den Wirkungen der feindlichen Blockade erlegen. Von seinen Bundesgenossen verlassen, blieb ihm nichts anderes übrig, als den aussichtslos gewordenen Kampf aufzugeben. Es war kein Kampf mit gleichen Waffen, und doch blieb das deutsche Heer ungeschlagen. Allen tapferen Streikern, die pflichtgetreu das Vaterland beschirmt haben, gebührt unser Dank, und mit tiefer Wehmut und aufrichtiger Trauer gedenken wir aller derer, darunter zahlreicher Berufsgenossen, die Leben und Gesundheit vergeblich zum Opfer gebracht haben.

1918! Deutschlands Trauerjahr: das Sterbejahr des 1870/71 ruhmvoll erstrittenen geeinigten Deutschen Reiches mit prunkendem kaiserlichen Glanz. Kein Einsichtsvoller wird sich der Erkenntnis verschließen, daß in ihm manches fehlerhaft war, doch unbestritten hat es uns blühendes wirtschaftliches Leben und eine fast beispiellose Entwicklung gebracht. Deutschland war eine Macht geworden, das beweist das Aufgebot, das unsere Feinde dagegen aufgebracht haben. Nun ist alles dahin, nur die Ehre nicht. Die »gute alte Zeit« ist vorbei, oft werden wir uns an sie erinnern. Dahin vor allem auch das Pflichtbewußtsein in weiten Kreisen, die ruhige Überlegung und die Arbeitsfreudigkeit. Der Krieg und seine Folgen haben die Grundfesten unserer völkischen Eigenart erschüttert, sie sind unserem armen Volk an die Wurzel gegangen und haben es tief gedemütigt. Möge es, ehe es zu spät ist, aus seinem Dämmerzustand sich aufraffen und bald den offenen Blick für die Erfordernisse der rauhen Wirklichkeit wiedergewinnen. Arbeiten und nicht verzweifeln! So muß die Losung lauten. Hüten wir uns vor falschen Propheten, die uns nur noch tiefer in den Abgrund stürzen. Deutsch denken, deutsch fühlen und deutsch handeln, dies allein kann uns wieder emporsteigen lassen aus Erniedrigung und Schmach, damit man dereinst wieder einmal den deutschen Namen mit Achtung und Ehrfurcht nennt. Wer wäre hierzu eher berufen, als der deutsche Buchhandel, der Hüter der deutschen geistigen Güter und Ideale? Als getreuer Eckart wird er seinem Volke beistehen und ihm die Wege zu einem neuen Aufstieg ebnen helfen. Seine Märtyrer Johann Philipp Palm und Robert Blum mögen ihm dabei leuchtende Vorbilder auf dem Wege zu einem großen, freien und geeinten neuen deut-

schen Stammesreich sein, das auch den anderen Völkern Achtung und Anerkennung entgegenbringt und in dem wir unsere österreichischen Volksgenossen besonders warm und herzlich begrüßen.

Die lange Dauer des Krieges hielt uns zurück, im Geschäftsbericht über das Vereinsjahr 1917/18 zu große Hoffnungen über seinen Ausgang auszusprechen, obwohl wir nach den damaligen Erfolgen dazu berechtigt erscheinen konnten. Wir sprachen damals die Erwartung aus, daß bei Beendigung des Krieges dem deutschen Volke und dem deutschen Buchhandel allzuschwere Opfer erspart bleiben möchten. Wir haben dabei nicht im entferntesten an ein derart bitteres Ende des gigantischen Ringens gedacht, wie es sich jetzt für das deutsche Volk ergeben hat. Ein Zusammenbruch auf der ganzen Linie und leider zu einem großen Teil mit verschuldet durch uns selbst. Der Krieg nach außen ist durch den Bruderkrieg im Innern ersetzt worden. Unser wirtschaftliches Leben hat durch die Lohnkämpfe und durch die Kämpfe um die wirtschaftliche Macht eine Gestalt angenommen, die Deutschland als aussichtsreichen Wettbewerber auf dem Weltmarkt für die nächste Zeit ausschließt. Was uns schließlich noch an Opfern seitens der feindlichen Mächte im Friedensvertrag zugemutet werden wird, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis. Sie werden hart genug sein, um uns wehr- und hilflos am Boden zu halten.

Wenn sonach die allgemeine Bilanz des deutschen Wirtschaftslebens im Jahre 1918 wenig erfreulich ist, so war doch die wirtschaftliche Lage des Buchhandels im Berichtsjahr, abgesehen vom wissenschaftlichen und Zeitschriftenverlag, sowie vom Zwischenbuchhandel, im allgemeinen nicht schlecht. Es wurde vom Publikum gut gekauft, viele Läger wurden geräumt. Die Buchhändler waren zum Teil nicht imstande, der Nachfrage zu genügen, sodaß von manchen Gegenständen überhaupt keine Exemplare mehr zu haben waren. Das Weihnachtsgeschäft war wohl überall recht zufriedenstellend. Der gesteigerten Nachfrage konnten die Verleger nur bedingt genügen, weil Papier- und sonstiger Materialmangel die Produktion sehr erschwerten. Die Ausstattung der Bücher litt ebenfalls dadurch wesentlich. Wir verhehlen uns im übrigen nicht, daß die günstigen Absatzverhältnisse, wie sie der spätere Verlauf des Krieges mit sich brachte, für den Buchhandel nicht als dauernder Auf-